

erschient täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Danzigjährig . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 1 „ 85 „
Der Anstellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einsame Nummern 6 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Danzigjährig . . . 7 fl. — kr.
Halbjährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Danzigjährig . . . 9 fl. — kr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Für die Abnahme verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oepelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Post-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aulbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Ekriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

N^o. 104. Germanenstadt, Dienstag den 5. Mai 1896. 112. Jahrgang.

Die Lösung der Wiener Bürgermeisterfrage.

Wien, 1. Mai.
Auf Alles war man gefaßt, nur nicht auf eine derartige Lösung der Wiener Bürgermeisterfrage, wie sie Graf Badeni herbeizuführen für gut gefunden hat. Als Dr. Lueger, das Haupt der Wiener Antisemitenpartei, am 6. November v. J. unmittelbar nach den Gemeindevahlen, die eine erdrückende Majorität für die Antisemiten ergaben hatten, zum Bürgermeister gewählt worden war, und die Frage auf's Tapet kam, ob Graf Badeni den Gewählten auch zur kaiserlichen Bestätigung vorschlagen werde, sind wir an dieser Stelle ganz entschieden dafür eingetreten, daß diese Bestätigung erfolgen möge, weil wir das Unterbleiben derselben für einen schlimmen politischen Fehler hielten. Wir verachten diese Ansicht keineswegs als eine geheime Vorliebe für den Wiener Antisemitenherrscher, ganz im Gegenteil, wir wünschten ihn als Bürgermeister der Reichshauptstadt zu sehen, weil nur dann eine Enttäuschung der Bevölkerung zu erwarten war, wenn man ihm und seinem Anhang, je früher je besser, Gelegenheit bot, in der kommunalen Verwaltung zu wirtschaften und — abzuwirtschaften. Einflußreiche Mitglieder der deutschliberalen Partei äußerten damals dieselbe Ansicht, wir waren in der Lage, die Behauptung, als ob seitens dieser Partei Lueger's Nichtbestätigung als ein Postulat an den Grafen Badeni gestellt worden sei, richtig zu stellen. Graf Badeni und der Ministerrat waren damals anderer Meinung. Das Schlagwort von der „eisernen Hand“ des Ministerpräsidenten wurde in die Welt gesetzt, die Bestätigung der Wahl Lueger's wurde verweigert, und als die Gemeinderath-Majorität ihn wiederwählte, antwortete die Regierung mit der Auflösung des Gemeinderathes und der Ausschreibung von Neuwahlen. Das Resultat derselben ist bekannt, die Hoffnungen der Regierung, daß sie durch das Zusaufstellen einer Beamtengehälterregulierung und eines neuen Beamtenpensionsgesetzes die kleine Beamtenchaft für sich gewinnen und den Antisemiten im zweiten Wahlkörper eine Anzahl Mandate entreißen könnte, erwies sich als eine trügerische, die Antisemiten gingen sogar verstärkt aus den Wahlen hervor.

Das war nun freilich eine unangenehme Erfahrung, man hatte die Macht der antisemitischen Agitatoren unterschätzt. Jeder Zweifel, daß Dr. Lueger neuerdings von seinen Anhängern zum Bürgermeister gewählt werden würde, war von vornherein ausgeschlossen, und dieses Ereigniß vollzog sich denn auch programmgemäß. Nun stand Graf Badeni zum zweiten Male vor der Bestätigungsfrage, und da galt es in allen Parteilagern, wie im Schöße der Regierung für ausgemacht: Bestätigt kann Dr. Lueger nicht werden. Auch diejenigen, die die Bestätigung im ersten Stadium für zweckmäßig und politisch klug gehalten hatten, mußten jetzt ohne Weiteres zugeben, daß es noch dem einmal geschaffenen Präcedenz ein Zurück für die Regierung nicht mehr gebe; jetzt mußte die „eisernen Hand“ sich bewähren. Nun denn, Graf Badeni hat den Dr. Lueger in der That nicht zur Bestätigung vorgeschlagen, er hat ihn sogar bewegen lassen, freiwillig auf seine Bürgermeistereiwahl zu verzichten, einem anderen Candidaten von seiner Partei den Bürgermeistereiwahl einzuräumen und sich mit der ersten Viehbürgermeisterei zu begnügen. Nur schade, daß die Art, wie dieser Verzicht herbeigeführt wurde, die lebhaftesten Bedenken hervorgerufen muß. Nicht nur hat Graf Badeni mit Dr. Lueger wie von Macht zu Macht verhandelt, er hat überdies auch die Krone selbst in der Angelegenheit engagiert. Und was das Ueberbedenkliche ist, man hat einen völligen Glorienschein um die Person des Antisemitenführers verbreiten lassen. Nicht bloß seine persönliche Ehrenhaftigkeit und seine Vergabung zur Führung der Gemeindeverwaltung, auch seine Loyalität, seine Kaiser- und Vaterlandstreue werden von höchsten Stellen anerkannt. Ja, wenn Dr. Lueger alle diese Eigenschaften besitzt, warum schlug ihn dann Graf Badeni nicht zur Bestätigung vor? Und hat man verstanden, in welcher alles Maß überschreitenden Art Dr. Lueger die ungarische Regierung und die dualistische Staatsverfassung im Parlaamente, wie außerhalb desselben angegriffen hat, und daß er dafür von den Officieren als einer der gefährlichsten Demagogen hingestellt worden ist? Und heute

wird dieser „gefährliche Demagoge“ von gestern im Sandumdrehen zu einem loyalen Kaiser- und Vaterlandstreuen Manne? Das verstehe, wer kann! Es ist begreiflich, daß sich in deutschliberalen Kreisen eine große Verstimmung über diese Wendung der Dinge fundirt, und daß man dort die Bestätigung Lueger's bei Weitem vorgezogen hätte. Man ist sogar bereits zu einer Berathung zusammengetreten, und es sollen Stimmen laut geworden sein, die verlangen, daß die Partei sofort in die Opposition trete. Nun, wie wir unsere deutschliberale Partei kennen, wird sie sich schwerlich zu einem derartigen Entschlusse auflassen. Von dieser Seite hat Graf Badeni kaum eine Verlegenheit zu fürchten. Anders steht die Sache mit Bezug auf Ungarn, und man darf sehr gespannt darauf sein, welches Echo das Ereigniß jenseits der Leitha finden wird. Ueber die Schwierigkeit der Wiener Bürgermeisterfrage mag die Regierung für einen Moment lang hinweggekommen sein, wenn sie sich dafür nur nicht Schwierigkeiten weit ernstere Art eingetauscht hat.

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 4. Mai.
Das Abgeordnetenhaus beschloß am 1. d., die Vorlage über die Verwaltungsgerichte an den Ausschuss zurückzuleiten.
Das Executiv-Comité des Nationalitäten-Congresses hat, wie bereits erwähnt, einen gegen die Millenniums-Fest gerichteten Protest in die Welt geschickt. Wir reproduciren aus diesem Schriftstücke die folgenden marcanteren Stellen:
„Die jetzigen Inhaber der Macht wollen mit künstlicher Strömung und mit Hilfe riesiger Geldpoker Europa ein Fest zeigen, das einestheils ohne allen historischen Grund ist, andererseits aber eine Preisgebung von Millionen, welche dieses Land bewohnen, enthält. . . . Dieses Millenniumsfest bedeutet, daß vor tausend Jahren ein Volkstamm dieses Land occupirt und die darin wohnenden anderen Volkstämme unterjocht hat. . . . Das Millenniumsfest will den Glauben erwecken, daß der ungarische Staat von alterher ein ungarisch-nationaler Staat gewesen und es bis heute geblieben ist, was indeß eine kraße Unwahrheit, gegen die wir protestiren müssen. . . . Die sogenannte „Landnahme“ . . . ist eine leere Fiktion. . . . ohne geschichtlichen Untergrund. . . . ein Märchen. . . . Nicht einmal die Jahreszahl der Einwanderung vermochte die Ungarische Akademie der Wissenschaften nachzuweisen. . . . Die Auffassung, daß die Magyaren als Krieger, als ritterliche Sieger, als Unterjocher, Felden und Herren in das Land gekommen, ihr aber Besiegte, Unterjochte wären, die ihre Selbstständigkeit, ihre nationale Existenz eingebüßt hätten, und dazu noch die Zumuthung, wir sollen an der Feierntheil nehmen, ist eine Aufforderung zur Selbstverleugung, entgegen jeder edleren Empfindung. . . . Im Jahre 1791 begann die Gesetzgebung im Princip die Gleichberechtigung der ungarischen Nationalitäten anzuhellen. . . . 1848/49 setzten sich Kroaten, die Serben, Rumänen und Slaven wider die Gefahr der Vermagyarisirung zur Wehre. . . . 1867 wurde nothgedrungen das Nationalitätengesetz geschaffen. . . . Von den Magyaren selbst aber wieder mit Füßen getreten. . . . Die Vorurtheile der ungarischen Parlamente sind den Abgeordneten der Nationalitäten verschlossen; unerhörte Wahlmissbräuche — nach dem Muster von Stampsin und Neutra — hindern ihren Eintritt. . . . Wir halten die Millenniumsfeier mit sammt der Ausstellung für einen Schwindel, um die gebildete Welt und Europa irrezuführen. . . . Dieses Fest soll bezwecken, wie sehr wir mit den Magyaren verschmelzen. . . . daß der herrschende magyarische Stamm in der Cultur ungeheuer fortgeschritten sei, daß Wohlstand und Reichthum herrsche. . . . All das ist grobe Unwahrheit. . . . Wegen diesen Schwindel protestiren wir laut und energisch. Wir protestiren dagegen, daß ein Fest veranstaltet wird, welches den überwiegenden Theil der Bewohner Ungarns verletzt. Wir protestiren dagegen, daß man uns als besiegtes und unterjochtes Volk darstellt und mit unseren Steuerhellen anlässlich dieses Festes unerhörte Verschwendung

treibe. . . . Stünde Ungarn auf den den geschichtlichen und ethnischen Verhältnissen entsprechenden Grundlagen; wären die Nationalitäten auch heute noch gleichberechtigt und würden ihre nationalen Eigenthümlichkeiten durch die Staatsgewalt geschützt und gefördert; wäre Ungarn nicht bloß das Land eines in der Minorität befindlichen Stammes, sondern das alte achtenswerthe Hungaria; dann feierten auch wir mit Freuden den tausendjährigen Bestand dieses Landes. Das heutige Fest aber ist ein Attentat auf unsere nationale Existenz, eine Glorificirung unserer Knechtschaft. Wider dieses Fest erheben wir hiemit Protest.“

Die Wiener Blätter vom 1. d. bringen ohne Ausnahme Leitartikel über das ungarische Millennium und würdigen dasselbe als ein Ereigniß, dessen Feier alle anderen Vorgänge in der Monarchie in den Hintergrund drängt. Die Wiener „Presse“ hebt die bedeutenden Fortschritte des ungarischen Staates hervor und die liberalen Organe sprechen mit Bewunderung von den liberalen Institutionen und Zuständen Ungarns, um welche sie uns beneiden. Das clericale „Vaterland“ hingegen findet gerade die liberale Herrschaft in Ungarn als die Schattenseite des sonst auch nicht unfreundlichen Bildes, welches es von unserem Staate entwirft.

Bei der Festigung der Akademie der Künste aus Anlaß der Feier des 200-jährigen Bestandes hielt Kaiser Wilhelm am 2. d. eine Rede, in welcher er der Freude Ausdruck gab, die Huldigung der Akademie persönlich entgegennehmen zu können. Am heutigen Tag durchwehte das Herz des Kaisers das Gefühl tiefer Dankbarkeit gegen den Stifter der Akademie Friedrich I., sowie dessen erlauchter Nachfolger, welche in verständnisvoller Würdigung des veredelnden Einflusses der Kunst auf die Volkseele mit weischaudem Blick und mit schmerzender Hand auch in Zeiten der Noth und des Trübsals die Bahnen gewiesen und gebahnt haben für eine geistliche Gestaltung und Pflege der vaterländischen Kunst. Daß diese zu der jetzigen Höhe gelangt sei, sei nicht zum Mindesten der treuen Arbeit der Akademie zu danken, wofür der Kaiser seinen Dank ausdrückte. Der Kaiser hege das Vertrauen, daß auch die gegenwärtigen Künstler der Akademie die ganze Kraft daran setzen, die hohe Kunst in wahrhaft künstlerischem Geiste zu pflegen und ihr bei der akademischen Jugend eine würdige Stätte zu bereiten. An den Künstlern sei es, das heilige Feuer zu hüten und die Flamme echt künstlerischer Begeisterung zu nähren. Wenn die Künstler als berufene Diener der Kunst an den überlieferten Idealen festhalten, so können sie alleseit des kaiserlichen Schutzes und des Wohlwollens gewärtig sein. Der Kaiser schloß mit dem Wunsch, die Akademie möge sich in den kommenden Jahrhunderten weiter entwickeln und die Kunst zu immer helleren Flammen, zur Quelle des reichsten Segens für das theuere Vaterland entfalten.

Die socialistischen und radicalen Deputirten, welche am 30. v. gegen das Cabinet Méline stimmten, beschloßen, im ganzen Lande eine thätige Campagne gegen den Senat und zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes zu organisiren. Es wurde unverzüglich ein leitendes Comité gebildet, welches Conferenzen und Versammlungen in allen Theilen des Landes veranstalten und ein Manifest ausgeben wird, das in allen Gemeinden affichirt und vertheilt werden soll. Dieses Comité, welches sich am 2. d. in der Kammer zu einer Sitzung versammelt hatte, war in folgender Weise zusammengesetzt: Präsident Bourgeois, Mitglieder: Doumer, Lacroix, Meunier, Goblet, Pelltan, Durand-Beaumont, Alfons Humbert, Ricard (Gde d'or), Jambert, Gobet, Leherisse, Castelin und Denis. Vier der demokratischen Linken angehörende Senatoren, welche der Versammlung beizuhören, erklärten, an dem leitenden Comité nicht theilnehmen und getrennt handeln zu wollen.

Die Agencia Stefani“ meldet aus Massauah vom 2. d.: Das Operationscorps, welches in Adakaje lagerte, wurde nach Senafe verlegt. Die anhaltende außerordentliche Dürre verurtheilte große Schwierigkeiten bei der Verschiebung der Truppen. Den letzten Großschiffen zufolge sind die Streitkräfte Ras Mangalcha's und Ras Alula's im Süden von Abigrat

Feuilleton.

Irrefahrten.

Humoristische Erzählung von Friedrich Gerstäcker.
(6. Fortsetzung.)
„Nicht wahr, Sie haben Warschau schon einmal besucht?“ fragte die Alte wieder und Frig schüttelte, wie ihm das Blut in's Gesicht stieg — dahinter sah wieder der verwünschte polnische Meier.
„Woher vermuthen Sie das?“ fragte er auch gleich mißtrauisch. „Ich kenne Warschau gar nicht und war nie dort.“
„In der That? — und ich hätte doch darauf geschworen, Sie dort schon einmal gesehen zu haben.“
Richtig, wie er vermuthet! Es war rein zum Todtschießen!
„Nein,“ sagte er kopfschüttelnd, „gnädige Frau haben sich da geirrt; ich kenne Polen gar nicht und habe auch noch eigentlich, außer Italien und der Schweiz, den Fuß nie über die deutsche Grenze gesetzt.“
„Es ist merkwürdig!“ versicherte die Dame und gerieth wieder in das unselige Polnische hinein, in dem sie sich mit ihrer Gesellschaft unterhielt, ohne von dem jungen Mann mehr Notiz zu nehmen. Die junge Dame mochte aber doch wohl fühlen, daß das nicht schicklich sei; und sich wieder freundlich zu ihm wendend, sagte sie ihm, daß sie dann jedenfalls bis Frankfurt zusammen reisen würden, da sie die Absicht hätten, nach Mainz zu gehen, dort einige Zeit zu bleiben und dann die Rheinfahrt abwärts zu machen.
„Auch ich werde wahrscheinlich direct nach Mainz durchgehen,“ sagte Frig rasch entschlossen, denn die junge Dame machte einen gar so angenehmen Eindruck auf ihn, und in Frankfurt hatte er doch nichts weiter zu thun. Er bediente sich jetzt auch wieder des Deutschen, um ihr zu beweisen, daß sie ihn doch in einem falschen Verdacht gehabt.
„Aber weshalb sprechen Sie nicht französisch?“ fragte sie ihn; „ich komme viel besser darin fort.“

„Gewiß nicht besser, als im Deutschen, mein gnädiges Fräulein,“ erwiderte jetzt Frig galant, — „ich spreche es selber nicht correcter.“
„Sie sind sehr liebenswürdig,“ lächelte das junge Mädchen und zeigte dabei ein paar wunderbare Reihen von Perlenzähnen, — „meine Schwächen so vollkommen zu übersehen. Aber ich liebe das Deutsche und benutze es gern; — doch, was ich Sie fragen wollte: Sind Sie in Frankfurt bekannt und können Sie uns vielleicht ein gutes Hotel empfehlen? Man soll da so geprellt werden.“
„Ich habe bis jetzt immer im Landsberg gewohnt,“ sagte Frig, „und werde auch diesmal dort übernachten; es ist ein gutes Hotel mit mäßigen Preisen. Sie brauchen nicht zu fürchten, dort überfordert zu werden.“
„Sehr schön — Landsberg, sagten Sie?“
„Ja wohl.“
„Ich werde mir den Namen merken und bin Ihnen sehr dankbar. Aber noch eine Frage gestatten Sie mir — Sie sind Künstler, nicht wahr?“
„Maler, mein gnädiges Fräulein.“
„Ich dachte es mir — es ist doch sonderbar, daß man den meisten Menschen gleich von Außen ansehen kann, welchem Beruf sie folgen. Es muß etwas an ihnen haften, was uns gleich in der Richtung hin anspricht.“
„Der Staub des Gewerbes,“ lächelte Frig, „der kaum die Worte hörte, weil er so ganz auf den lieblichen Klang derselben lauschte. Es war gar so entzückend, wie kurz abgestoßen und doch so glückselig die einzelnen Silben aus dem Mund hervorquollen, und er hätte volle Stunden lang dabei sitzen mögen. Es war ihm auch wirklich nicht zu verdenken, denn ihm als Maler mußte schon die vollkommenste tadellose Gestalt des schönen Mädchens eine liebe und willkommene Erscheinung sein, und dazu kam noch der Zauber, den ihr freies und doch dabei höchst anständiges, ja sogar vornehmcs Wesen über ihn herauftrieb.
Gätte sich ein deutsches Mädchen je so ungezwungen, so wirklich freundschaftlich nach kaum minutenlanger Bekanntschaft und ohne vorher vorge stellt zu sein, mit einem fremden Mann unterhalten? Gewiß nicht — oder doch nur in seltenen und Ausnahmefällen, und hier kam das, wie von selber. Und wie allerliebste sah das aus, wenn sie dazu den Dampf ihrer kleinen

Papiercigarre in zierlichen Kränzelwölkchen zwischen den Lippen vorstieß — und diese Lippen!
Wieder hielten sie an einer Station — es war Hanau und jetzt wurden sämtliche Waggons in Anspruch genommen, um eine wahre Völkerwanderung israelitischer Familien aufzunehmen und nach Frankfurt in ihre Heimat zu befördern.
„Hier gehen noch vier Personen herein!“ rief der Oberkassirer, der die Thür öffnete und selber nachsah, — „Reigen Sie rasch ein!“
„Aber mer sind fünf, Herr Conductor,“ sagte eine ältliche Dame, die am linken Arm einen riesigen Arbeitskorb und auf dem rechten ein schreiendes Kind hatte.
„Das Kind zählt ja doch nicht,“ sagte Dieser, „machen Sie nur rasch!“
„Aber der Jacob muß auch herein — mer kennen uns doch nicht trennen — Jacob, wo bist du?“
„Machen Sie's, wie Sie wollen!“ rief der Conductor, „ich habe keine Zeit weiter — das ist das letzte freie Coupé, sonst muß ich Sie Alle einzeln wegstellen.“
„Gott der Gerechte — von die Kinder weg!“ rief die Frau und fuhr wie der Blitz in die Thür hinein. — Olga glitt rasch von ihrem Platz fort und zur Mutter hinüber, damit sie von dieser nicht getrennt würde, und mit ein klein wenig Geistesgegenwart hätte ihr Frig folgen können; aber er veräumte den richtigen und allein möglichen Moment, und wenige Secunden später hatte sich die jüdische Familie, mit Mann, Weib und Nachkommenschaft zwischen ihn und Olga geschoben. Ja sogar Jacob war mit eingestiegen und, da er keinen Platz mehr fand, stehen geblieben, setzte sich aber auch gleich darauf, als hinten wahrscheinlich einige Wagen angehängen wurden und der Zug einen Ruck that, der älteren Polin auf den Schoß, die darüber entrückt aufschrie und nach dem Conductor rief.
Frig nahm sich ihrer an und rief einen der Leute herbei, dem er den überzähligen Jacob benutzte. Dieser sollte jetzt aussteigen und einen anderen Platz suchen, aber die Mutter wollte nicht. Der Jacob sollte bleiben, wo sie blieb, denn er gehörte mit zu der Familie — lieber könnte einer von den anderen „Passagiers“ aussteigen. Leider half ihr dieser Vorschlag nichts

concentriert. Deman Digma ist von Tokar nach Abarama am Altara zurückgekehrt.

Die serbische Bahnpolizei beanstandete den Fahnenumschiff an der ungarischen Locomotive, welcher den Orient-Expresszug nach Belgrad brachte, und forderte die Herabnahme desselben, was jedoch von dem ungarischen Begleitpersonal kategorisch zurückgewiesen wurde.

Am 2. d. Mittags verbrannte eine Anzahl von Studenten, zumeist Theologen, in Belgrad vor dem Denkmal des Fürsten Michael eine von ihnen selbst angefertigte ungarische Fahne. Die Polizei konnte nicht intervenieren, da sich der ganze Vorkall sehr rasch abspielte. Abends zog eine große Menge mit serbischen, russischen und französischen Fahnen vor das königliche Palais, sowie vor die französische und russische Gesandtschaft und schickte sich an, das ungarische Handelsmuseum anzugreifen, wurde jedoch an dem Vorhaben durch die Gendarmen, welche Geheißer abgab, gehindert. Mehrere Personen wurden verwundet und die von den Demonstranten mitgebrachten Fahnen wurden denselben abgenommen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der Stadtpräsident und der Gendarmen-Commandant wurden ihres Amtes entsetzt. (Siehe Telegramm.)

Schah Kasr-Eddin ermordet.

Teheran, 1. Mai. Auf den Schah wurde heute ein Attentat verübt und der Schah erlitt eine Schusswunde, welcher er alsbald erlag. Der hinzugezogene Arzt der deutschen Gesandtschaft konnte nur mehr den Tod constatieren.

London, 1. Mai. „Ruter's Office“ meldet aus Teheran: Der Schah von Persien wurde heute um 2 Uhr Nachmittags von einem Fanatiker, welcher einen Pistolenschuß auf ihn abgab, ermordet. Der Schah in die Herzogin getroffen, wurde zu Wagen in sein Palais überführt, wobei er um 4 Uhr verschied. Es herrschte vollkommene Ruhe. Der Thronfolger traf sofort aus Tabriz ein.

Diese Nachricht begleitet „Pester Lloyd“ mit folgenden Bemerkungen: Schon Tage vor dem Jubiläum seiner fünfzigjährigen Regierung ist Kasr-Eddin, Schah von Persien, aus dem Leben geschieden. Sein grausames Schicksal scheint uns vorzuführen, daß in Persien kein König das fünfzigste Regierungsjahr erreichen könne; Kasr-Eddin wäre der Erste gewesen, nicht nur seines Stammes, sondern sämtlicher Könige, die je auf dem Thron von Persien gesessen. Offen gestanden, hat uns die Nachricht nicht besonders überreicht, zumal ja die Nachrichten, welche in den letzten Jahren aus dem persischen Staate kamen, nur von Elend, Verwüstung und Gesehwirrigkeiten zu melden wußten. Schah Kasr-Eddin, obwohl noch kein Greis dem Alter nach — er stand im 68. Lebensjahre —, hat sich doch während der letzten Jahrzehnte seiner Regierung bedeutende Fehler zu Schulden kommen lassen. Man erinnere sich bloß daran, daß vor kaum zehn Jahren der englische Gesandte in Teheran, Drummond-Wolff, es als Triumph feierte, daß er den König bewegen hatte, im Lande Gesehwirrigkeiten einzuführen, die früher gar nicht geübt hatten. Vor zwei Jahren erst war wegen Einführung des Tabakmonopols eine große Revolution ausgebrochen, in Folge deren der König gezwungen war, dem empörten Volke nachzugeben und den, mit der Persisch-Englischen Bank geschlossenen Vertrag zu vernichten. Im Süden raubten und plünderten halbnomadische Völkerscharen nach Herzenslust. Der König, stets nur auf Vermehrung seiner Privatcasse bedacht, die übrigen, wie wir hören, kaum vier Millionen Pfund Sterling betragenden haben soll, gab sich mit Allem zufrieden, was sein Großvezier Emin-es-Sultan anordnete und that. Dieser Emin-es-Sultan, Sohn eines vom Christentum zum Islam bekehrten Armeniers, steht schon seit mehr als zwölf Jahren an der Spitze der Verwaltung; er hat viele Feinde, nicht nur unter den Landesgroßen, sondern in der eigenen Familie des Schah, deren zahlreiche Mitglieder bekanntermaßen immer in Zwist und Haber mit dem regierenden Fürsten des Landes leben. Durch dessen Hand der Schah gefallen, läßt sich vorläufig nicht genau bestimmen. Wir mutmaßen, daß er das Opfer der geheimen Anhänger des Wahabismus geworden sei, einer Religion, deren Fanatismus allgemein bekannt ist, und deren Bekenner sich wiederholt verurteilt haben, den Schah zu ermorden. Ohne Folge wird das plötzliche Ableben des Königs von Persien keineswegs bleiben. Es stehen einander im Kampfe zwei Brüder gegenüber. Mirzaffar-Din, der Eisigborene, und Zillie-Sultan (der Schatten des Königs, eigentlich Titel und nicht Name des Zweitgeborenen). Der Zweitgeborene hat als Gouverneur von Aghapan Beweise seiner Tüchtigkeit geliefert; ein grausamer Prinz, besitzt er doch militärische Talente und einen Anstrich von europäischer Bildung.

— Jacob mußte wieder hinaus und verschwand gleich darauf in der schon draußen einbrechenden Dunkelheit, während die Mutter einmal über das andere rief:

„Wenn mer'n nur wieder finne in Frankfurt, den Jacob!“
„Wär' ein Unglück,“ sagte endlich der viel vernünftiger Vater, „wenn mer'n nich fänden, als er weiß, wo mer wohnen in Frankfurt!“

Dann wurde das Gepäck gepackt, während sich der Zug langsam in Bewegung setzte — es sollten sechs Stück sein, aber es waren fünf — Alles wurde in wilder Hast durch einander geworfen.

„Als ich will leben und gesund sein,“ rief aber die alte Dame, „s fehlt mer mei Leberkäse mit dem Portemonnaie drin und vier Gulden dreißig Kreuzer in barem Geld — vorhin hatt' ich's noch.“

„Ja, sie machte sogar den Vorschlag, daß der Zug wieder halten solle. „Ich wollt, der Rothschid wär' mer so viel schuldig,“ sagte aber der Alte, als mer jetzt müße bezahlen, wenn der Zug halte sollt — mach sei Stuß — Du werst's schon widder finne.“

Er hatte Recht; die kleine Redekka besann sich, daß es der Jacob in den größeren Korb gesteckt hatte, und dort wurde es mit einem Jubelstreich entdeckt, herausgeholt, um zu sehen, ob das Portemonnaie mit den 4 fl. 30 fr. noch drin war, und dann wieder hineingehoben.

An eine Unterhaltung war jetzt weiter nicht zu denken. Die eben eingetretene Familie führte diese mit lautester Stimme und in echt jüdischem Dialect ganz allein, und Fritz, der sich mühsam in eine Ecke drückte, erschrack jetzt, was die Rosengartens für eine liebenswürdige Familie wären, wenn er nur nicht so mit seinen Geschäften prahlte, und die Frau nicht lauter seidene Kleider trüge, wo man sähe, daß es „Ausgleich“ sei und die Kinder ein klein Bißchen altiger sein wollten, und daß der Levi Sommerthal jedenfalls der Sarah Goldthal den Hof mache und die Sarah den Lieutenant „von der Cavallerie“ lieber hätte — das eitle, hochfarbige Ding! Kurz, in dieser Weise ging es bis nach Frankfurt, nur mit einigen Zwischenfällen, fort — die kleine Redekka hatte sich auf den mitgenommenen Butterkuchen gesetzt und diesen nicht allein vollständig platt gedrückt, sondern auch, wie eine genaue Beschichtigung der betreffenden Kleidertheile ergab, einen großen Rest in ihr leinendes „Hobbe“ bekommen. Darüber entsetzt, ließ die Mutter ihren Strickbeutel fallen, aus dem sich eine Partie Schlüssel nach allen Richtungen hin über den Boden des Coupés zerstreuten und zur Bequemlichkeit der übrigen Reisenden wieder mit lautem Geklammern zusammengeholt werden mußten — kurz, es war eine unbeschreibliche Unruhe in das Coupé gekommen, das der Grund des warmen Butterkuchens nur noch unbehaglicher machte. Glücklicherweise war die Strecke nicht mehr so lang und Fritz dankte seinem Schöpfer, als die Locomotive wieder ihren langatmigen großen Pfiff abgab — ein Zeichen, daß sie sich der Endstation näherten. Dort überließen sie auch die liebenswürdige Familie sich selbst, von welcher der Vater und die Kinder noch emsig nach fehlenden Schlüssel suchten, während die Mutter draußen auf dem Perron ängstlich und laut nach „Johobch“ rief und endlich zu ihrer Veruhigung aus weiter ferne eine Antwort erhielt. (Fortsetzung folgt.)

Der Eisigborene, wie sämtliche Thronfolger Persiens, Gouverneur der Provinz Aghabaldschan, ist ein Schwächling an Charakter, überdies von kranklicher Constitution und ohne Fähigkeiten. Zillie-Sultan zählt viele Anhänger im Lande.

Man hatte schon seit Längem davon gesprochen, daß nach dem Tode des Schah ein Bürgerkrieg im Lande ausbrechen würde. Solche Bürgerkriege nach dem Ableben des Herrschers gebören übrigens in Persien nicht zu den Seltenheiten, ja sie sind sogar als Regel anzusehen. Als Kasr-Eddin's Vater, Mehemed Schah, starb, war Persien gleichfalls inneren Kriegen preisgegeben. Die Kämpfe wütheten sich wohl noch weit heftiger gestaltet haben, wenn nicht Europa, welches damals schon einen ziemlich starken Einfluß auf die persischen Angelegenheiten besaß, ihnen Einhalt geboten hätte. Was die Bedeutung des Ereignisses für die politischen Verhältnisse Europas anbelangt, so ist es zunächst bekannt, daß Persien eigentlich nur eine Schutzengpasse hatte, indem Rußland vom Norden und England vom Süden her sich dem Lande näherten. Rußland ist dabei allerdings im Vortheil, denn es hat sich durch Eroberung in den Besitz der turkomanischen Steppe Chorassan gefügt, bedroht Ostan und Wogedran und befindet sich in der nächsten Nähe von Tabriz, der wichtigsten Handelsstadt Persiens. Die Rivaltät zwischen England und Rußland in Persien hat in den letzten Jahren ganz außergewöhnliche Dimensionen angenommen. Wie überall hat Rußland auch hier den Vörenden vorzuziehen, denn England konnte nur mit schwerer Mühe und mit großen Opfern die Schifffahrt auf dem Koran erlangen, Rußland aber erhielt in neuerer Zeit die Concession zum Bau einer Eisenbahn von Meshat nach Teheran und konnte die Herstellung einer Hauptlinie in Angriff nehmen, die auf demselben Wege, nämlich vom Kaspiischen Meere zur persischen Hauptstadt, geführt wird und schon bedeutend fortgeschritten sein soll. Wie seiner der Telegraph erst vor zwei Tagen meldete, hat das russische Kriegaministerium die Dredge ertheilt, von New York aus behufs Gleisrichtung der Communication nach Herat bis eine breitspurige Eisenbahn zu bauen. Vorerhand soll diese Eisenbahn bis Kuchik gehen, wo die russische Grenze aufhört, von Kuchik, welches kaum fünfzehn Meilen von Herat entfernt ist, wäre sie später weiterzuführen. Es gilt also ein Wettrennen auf Herat zwischen den beiden Mächten in Inner Asien, da England schon nahe vor Kandahar steht, aber auch hier den Russen gegenüber sich im Nachtheil befindet. Der Tod des Schah wird voraussichtlich die Wirren am meisten in Chorassan hervorrufen.

Zillie, 2. Mai. Als Nachfolger Kasr-Eddin's wurde Valtach Mussaffer-Eddin Mirza proclamiert, der schon seit 1858 von Rußland und England als Thronfolger anerkannt war. Im Lande herrscht überall Ruhe. Bis zur Ankunft des neuen Schah führt der Großvezier die Regierung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Mai.

— (Fremder Orden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu gestatten, daß der Reichstagsabgeordnete Graf Koloman Esterhazy die Insignien des kaiserlich-türkischen Osmanis-Ordens 2. Classe annehmen und tragen dürfe.

— (Matrikelwesen.) Der k. ung. Minister des Innern hat den Notarschreiber Samuel Wibo für den Ugrar (Walter) Matrikelbezirk des Groß-Keller Comitates mit der Führung der Ehestandsregister und auch mit der Intervention bei Ehegeschickungen betraut.

— (Verhaftungen.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Sitzungen des Distrikt-Radfahrer-Clubs, ferner die Sitzungen des Liebes- u. Vereines, dann die Statuten des Sepi-Sentivany-Laborfalter freiwilligen Feuerweh-Vereines mit der Einreichungs-Clausel verboten.

Der k. ung. Handelsminister hat die Sitzungen der Kronstädter romanischen Kürschner-Gewerbsgenossenschaft genehmigt.

— (Landwirtschaftliche Wiederholungsschulen.) Anlässlich der Budgetdebatte hatte Unterrichtsminister Wloziczki die Errichtung landwirtschaftlicher Wiederholungsschulen in Aussicht gestellt. Dieses Project befindet sich bereits auf dem Wege der Realisierung. Im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister Dr. Ignaz Daranyi werden für die Zeit der heutigen allgemeinen Schulsferien in der Algyogyer, Raac und Bapac Ackerbau-Lehrcurse für die Tangen-Lehrer creirt, welche zur Erhaltung des landwirtschaftlichen Wiederholungs-Unterrichtes vorzugsweise bestimmt erscheinen. Die frequentanten dieser Curse erhalten ein Stipendium von 50 fl. und thätweise auch freie Quartier. Für die Erhaltung des Wiederholungunterrichtes wird den betreffenden Lehrern eine besondere Entlohnung bewilligt werden. Der Unterrichtsminister hat weiterhin auch schon die kön. Schulpredatoren angewiesen, wegen Organisation dieser Wiederholungsschulen mit den betreffenden Comitats- und Ortsbehörden Fühlung zu nehmen.

— (Unterrichtswesen.) Der Unterrichtsminister hat, wie bereits mitgeteilt wurde, angeordnet, daß für Lehrer und Lehrerinnen, welche sich mit der Methode des Unterrichtes von Sammlern und Stotterern vertraut machen wollen, während der Schulsferien ein Unterrichtscurs einzurichten sei. Dieser Curs wird vom 2. Juli bis 14. August im Budapesti Blinden-Institute gehalten werden. Die Anzahl der Theilnehmer ist auf 35 beschränkt. Dieselben erhalten im Institutgebäude unentgeltlich Unterkunft, gehen von ihnen überdies eine Unterstüßung von 100 fl. Zum Zweck der praktischen Unterweisung werden ferner 5 Stammler und ebenso viele Stotterer (im Alter von 8—16 Jahren) unentgeltlich aufgenommen. Bisher haben bereits 127 Professoren und Lehrer um ihre Aufnahme angefleht. Mit der Leitung des Curses ist der Director des Wagnier Taubstummen-Institutes Josef Roboz betraut.

— (Feierliche General-Versammlung des Hermannstädter Comitats-Municipiums.) Die feierliche Generalversammlung des Hermannstädter Comitatsmunicipiums aus Anlaß der Millenarfeier des Landes findet Donnerstag den 7. d. M., Vormittags 11 Uhr, im großen Sitzungssaale des Comitatshauses statt.

Es ist nicht ohne Interesse, daß die Herren Municipal-Vertretungsmitglieder sich an dieser Feier, bei der die Hervorträge in deutscher Sprache von Herrn Dr. Wilhelm Drucker und in ungarischer Sprache von Herrn öffentlichen Notar Gabriel Jagonai gehalten werden und mit der auch die Enthüllung des für den großen Sitzungssaal angeschafften Bildnisses Seiner Majestät verbunden ist, zahlreich betheiligen, und zwar dem feierlichen Anlasse entsprechend in Festkleidung.

Dem der Municipalvertretung nicht angehörenden Publicum ist der Zutritt unter folgenden Modalitäten gestattet:

Auf Anmeldung bei dem Comitats-Viceminister Victor Schieb werden für Damen zum Zutritte auf die Gallerie, für Herren in den für das Publicum abgetheilten Theil des Sitzungssaales laute Karten ausgefolgt. Die Galleriekarten sind mit der den Platz bezeichnenden Nummer versehen. Da die Anzahl dieser Karten eine beschränkte ist, erscheint es ehre Anmeldung während der Amtsstunden (Vormittags 8 bis 2 Uhr) gerathen.

Für das Publicum ist betreffs der Kleidung dieselbe Regel maßgebend, wie für die Mitglieder der Municipalvertretung und ist zur Vermeidung von Störungen pünktliches Erscheinen erwünscht.

Endlich theilen wir noch mit, daß die durch die hiesige Handarbeitschule angefertigte Galabane des Comitates am 8. Mai l. J. während der Amtsstunden, d. i. von Vormittags 8 bis Nachmittags 2 Uhr im großen Sitzungssaale des Comitatshauses besichtigt werden kann.

— (Millennium.) In weitwöhrer und würdiger Weise leiteten die Hermannstädter ungarischen Vereine die Reihe der von denselben festgestellten Millenniums-Festlichkeiten durch die gestern um 11 Uhr Vor-

mittags im Comitats-Haus veranstaltete Festversammlung ein. Der Eingangsthor gegenüber waren die Bildnisse des Herrscherpaars auf einer von mächtigen Säulen in den Landesfarben umrahmten und silbernen hergestellten Estrade mit dem ungarischen Staatswappen angebracht, der Saal selbst an allen Seiten mit unzähligen kleineren und größeren Nationalfahnen geschmückt. Nicht bis zur Thür war der stattliche Raum von Bänken — unter diesen ein zahlreicher Damenstolz, die Vertreter sämtlicher Staats- und Civilbehörden, der staatlichen Schulanstalten, der kön. ung. Landwehr — gefüllt. Nach der Abkündigung des stehend angebotenen Ad-lychischen Hymnus durch den „Dalkör“ hielt Professor Dr. Gabriel Voros in freier Vortrage die mit langanhaltendem rauschenden Beifalle aufgenommene Festrede, vollendet in der Form, geüben in Gehalt, meisterhaft im Aufbau, voll oratorischer Schönheiten, hinreichende Wirkung und bleibenden Wiederhall in den Herzen der Zuhörer erzielend, begeistert von den Lippen strömend und Begeisterung erweckend durch die warmempfundene farbenfeste Schilderung der wichtigsten geschichtlichen Momente seit der Landnahme bis zum jüdischen Eintritte in das zweite Jahrtausend. — Als dritte Festnummer trat der ungarische Sängerverein mit bestem Erfolg „Fohász“ mit Tenor solo und Brummchor von Huber vor, worauf Herr Ludwig Nagy, l. Viceminister, Ludwig Bala's „A magyarok bejövetele“ padend, elektrisirend vor großem Applaus declamirte. — Zum Schluß sang der „Dalkör“ Bördarmaty's gleichfalls stehend angebotenes „Szózat“, welchem, gleichwie die früher erwähnten Gesammelnern, lebhaft Beifall und Begeisterung folgten.

— (Hol-Nachrichten.) In dem Hofen des Erzherzogs Karl Ludwig ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Am 2. d. fanden sich wider Hofrath Baron Wiederhofer und Dr. Kollet bei dem hohen Patienten zum Consilium ein. — Kronprinzessin Sophie von Griechenland ist am 2. d. glücklich eines Mädchens genesen. Mutter und Kind befinden sich wohl.

— (Zum Besuche der Landes-Millennium-Ausstellung.) Zur Erleichterung des Besuches dieser Ausstellung werden auf allen Stationen der k. ung. Staatsbahnen, welche in die VIII. bis XIV. Zone gebören, in der Zeit vom 1. Mai bis October Billette zu ermäßigten Preisen für die Fahrt nach Budapest und zurück II. und III. Classe mit 14 tägiger Gültigkeit ausgeben. Der Preis solcher Billette beträgt: II. Classe 12 fl. 70 kr., III. 8 fl. 70 kr. Diese Billette enthalten außer der Fahrkarte noch folgende, von dem Millenniums-Preis und Verpflegung Unternehmungen sichergestellte Begünstigungen: II. Classe: 1. Ein Coupon für ein Mittagmahl, bestehend aus Suppe, Braten, Mehlspeise. Dieser Speise-Coupon wird in allen im Billetheite seitens des Unternehmens verzeichneten Kaffeehäusern, beziehungsweise Restaurationen angenommen. 2. Ein Coupon, gegen dessen Vorweisung die Entrée-Cassen der Landes-Ausstellung eine Karte zum einmaligen Eintritt in dieselbe ausfolgen. 3. Ein Coupon zum einmaligen Eintritt in das Etablissement „Ös-Budavár“. 4. Eine Anweisung für eine ermäßigte Eintrittskarte zur Besichtigung von Munkacsy's Bild: „Ecco homo“. 5. Eine Ermäßigung-Anweisung für die Besichtigung des Festlichen Colossal-Rundgemäldes: „Die Vereinigung der Ungarn vor 1000 Jahren“. 6. Eine Unfall-Versicherungs-Polizze. — III. Classe: 1. Ein Coupon für ein Mittagmahl, bestehend aus Suppe, Rindfleisch, Gemüse oder Mehlspeise. Dieser Speise-Coupon wird in allen im Billetheite seitens des Unternehmens verzeichneten Kaffeehäusern, beziehungsweise Restaurationen angenommen. 2. Ein Coupon, gegen dessen Vorweisung die Entrée-Cassen der Landes-Ausstellung eine Karte zum einmaligen Eintritt in dieselbe ausfolgen. 3. Eine Ermäßigung-Anweisung für den Besuch des Budapestier Thiergartens. 4. Eine Ermäßigung-Anweisung für die Besichtigung des Festlichen Colossal-Rundgemäldes: „Die Vereinigung der Ungarn vor 1000 Jahren“. 5. Eine Unfall-Versicherungs-Polizze. — Mit diesem Billetheite erhält jeder Käufer eines solchen auch einen Wegweiser, welcher genauen Aufschluß über die Art der Verwendung der einzelnen Coupons Aufschluß gibt. — Die Benutzung der Sitzige und höherer Wagenklassen mit diesen Fahrkarten ist gegen Aufzahlung der Differenz zwischen den gewöhnlichen Fahrpreisen und der tarifmäßigen Nachtragsgebühr gestattet. — Die Karte kann in den Monaten Mai bis Ende October wann immer einzeln, ohne vorherige Anmeldung, gegen einfache Lösung eines Billetheites bei der betreffenden Bahn-Station angetrieben werden. — Das Stadt-Fahrtkarten-Bureau in Budapest sorgt auch für billige Absteigquartiere und sind diesbezügliche Anweisungen in den im Ost- und West-Bahnhöfen errichteten Wohnungs-Vermittlungs-Bureaus, im Jochforten-Bureau (Budapest, „Hotel Hungaria“), Gilela-Platz Nr. 4, sowie in den auf dem Ausstellungs-Gebiete errichteten Hotel-Fahrtkarten-Bureaus erhältlich. — Für jeden Besuch der verschiedenen großen Thiere-Ausstellungen werden bei den Bahn-Stationen Eintrittskarten zu dem ermäßigten Preise von 30 fr. ausgegeben und sind diese mit Ausnahme des 5. Juni an allen übrigen Tagen, daher auch an jenen giltig, an welchen der Eintrittspreis 50 fr. beträgt.

— (Mai-Fahrmarkt.) Der diesjährige hierorts abgehaltene Mai-Fahrmarkt wies sehr starken Viehtrieb auf, besonders in Hornvieh, bei welchem das Kaufgeschäft ein sehr lebhaftes war. Der heutige Boarenmarkt zeigte auf allen Verkaufsplätzen zahlreichen Verkehr. Das Wetter war — wie immer — jahrmärktmäßig zweifelhaft.

— (Hermannstädter Jagdverein.) Dienstag den 5. d. gemäßigter Abend bei Bankiewicz. Der Ausschub.

— (Promenade-Musik.) Im Falle günstiger Witterung findet morgen Dienstag den 5. d. die erste diesjährige Promenade-Musik der Kapelle des 31. Inf.-Regts. mit folgendem Programm statt: 1. „Gutenbergs-Marsch“ von Strauss. 2. Finale aus der Oper „Aida“ von Verdi. 3. Große Phantasie aus der Oper „Walfüre“ von Richard Wagner. 4. „Schönen-Walzer“ von Mozart. 5. Polka aus der Oper „Die Obersteiger“ von Heller. 6. „Kornblume“, Polka française von Fiebler. — Beginn 5 Uhr Nachmittags.

— (Circus Karoly.) Die Reihe der Vorstellungen des Circus Karoly am hierortigen Hermannsplatz nahm Samstag den 2. d. ihren Anfang, und zwar unter günstigen Anzeichen für die Unternehmung, indem der Besuch ein sehr zahlreicher war und das Publicum seiner Befriedigung über die lebenswerthen Leistungen der einzelnen Mitglieder durch wiederholten lebhaften Beifall Ausdruck gab. Director Karoly zeigte sich mit der Vorführung des in Freiheit dressirten Pferdes „Pluto“ als tüchtiger Dressur, was auch von Herrn Marcell, der die beiden Ponny „Gälat und Gilla“ vorführte, zu sagen ist. Effectvoll absolvirte Mister Wilson die verschiedenen Jongleur-Büden durch überraschend Schnelligkeit in der Ausführung. Die gefährlichen Productionen des Luftturners Mister Eduardo auf dessen neuerfundnem Apparat (Trapez mit einem Schiefengetriebe) führte derselbe mit staunenswerther Sicherheit durch. Das Voltige der drei Brüder Karoly, die Leistungen der Miß Flora auf trabendem Pferde, des Porforce-Reiters Mister Jend, des Jockey-Reiters Herrn Eugenio, die Evolutionen von Mister Eduardo und Samu, sowie der musikalische Clown Herr Zurkowsky verdienen anerkanntertheilte Erwähnung. Der „dumme August“ im Verein mit den übrigen Clowns that zur Erheiterung des Publicums seine Schutigkeit. Die Musik, welche eine der besten musikalischen Verbauer-Kapellen beorgte, ist mit dem Tempo der in Freiheit dressirten Pferde noch nicht recht besandt, doch wird bei deren Gesehwirrigkeit und ganz besonderen musikalischen Auffassungsgabe, die es diesen Künstler ermöglicht, die schwierigsten Passagen, ohne in das vorliegende „Notenblatt“, sondern einfach in höhere Regionen zu fließen und ohne Rücksicht auf das Gehör zu „treffen“, auch die Aneignung dieses kleinlichen Viehzüger-Tempos nur zu bald ein überwundener Standpunkt sein.

Abend-... des Mi... es ist s... Höhe j... selbe da... Abend... Jonglen... und der... welche... Circus... Unruhe... auf die... daß vor... Reichth... gefundene... Umständ... Gesehw... hatte, d... gekränk... und gr... geführte... Walron... heiratete... lebte sei... und von... sie geist... vereint... wären, d... Familien... mögen e... der Fra... mit eine... zumeist... Journal... Ballon... Herren... panik... große D... dem The... einfach... Entschlu... Werk ein... spielen... bis zum... blieben... Hause... unsere... eine sch... hat stark... 2. d. be... Hondeb... sich ein... traf me... Taske bl... schwer w... jahrmär... Kartene... wurde, a... Tempo;... dem über... Da gesch... das Tem... unterer... keine Z... ritt, um... nach h... schlag... Barriere... reifen u... Hier mur... Berhöre... vom Re... werden... des Gro... das Ball... einen Wa... erste der... Wöber... einen Re... wieder u... Wöber... tragen u... erfolgten... Kugel in... auf dem... promenad... silberne... Abgabe d... Locale die... ein junger... Dem Webe... Nr. 3, l... betrag... in der W... In... mußte die... verein im... war auch... so gut be... reiche Her... Die... nicht and... Schlag 7... Das

Besonders hervorgehoben zu werden verdient auch von der gestrigen Abend-Vorstellung die in dieser Art hier noch nicht gesehene Leistung des Meisters Eduardo auf dem als Trapes benötigten geladenen Gewehr; es ist staunenerregend, mit welcher Sicherheit der Künstler in schwindelnder Höhe seine schwierigen Productionen ausführt, nach deren Beendigung derselbe das Gewehr mit dem Fuße losdrückt. Von den anderen, an diesem Abend beschäftigt gemessenen Artisten seien hier noch erwähnt: der gute Jongleur Herr Wilson, der vorzügliche musikalische Clown Herr Zurkofsky und der gewandte Fockpreiter auf ungestaltetem Pferde Herr Eugenio, welche für ihre guten Leistungen mit Beifall ausgezeichnet wurden. Der Circus war überfüllt; auf der Gallerie herrschte ein großes Gedränge und Unruhe; für diesen Platz wurden entschieden zu viele Karten ausgegeben.

Der Besuch der täglich stattfindenden Vorstellungen kann im Hinblick auf die guten Leistungen der Gesellschaft empfohlen werden. (Vergiftung.) Aus Hodmezö-Basarhely wird gemeldet, daß dort in den letzten Tagen ein neuer Vergiftungsfall vorgekommen. Der Reichthum Michael Szarka wurde am 28. v. M. in der Früh tot aufgefunden, und da Anzeichen äußerer Gewalt nicht vorlagen, ohne weitere Umstände beigesetzt. Später kam der Polizei die Anzeige zu, daß Franziska Csenti, eine Frauensperson, mit der Szarka gemeinsamen Haushalt geführt hatte, diesen um Weibchen herum vergiftet habe und daß er seither getränkt hätte. In Folge dessen wurde die Leiche Szarka's exhumirt und gegen die Csenti die Untersuchung eingeleitet.

(Eine 118 Jahre alte Frau) ist am 30. v. in Großwardein gestorben. Witwe Samuel Sonnenwirth — dies der Name der seltenen Matrone — erblickte im Jahre 1778 zu Warschau das Licht der Welt, heiratete in ihrem 20. Jahre, verlor jedoch bald wieder den Gatten und lebte seither allein. Erst vor wenigen Jahren wurde sie arbeitsunfähig und von gut gütigen Leuten aufgenommen. Bis zum letzten Augenblicke war sie geistig frisch und — lebensfroh.

(Ueberhärdung der Schulkinder.) Der Hygienische Landesverein entschloß sich, um in die Frage: ob die Schulkinder überhärdet wären, Klarheit zu bringen, durch Vermittlung der Ärzte an intelligentere Familien Fragebogen zu entsenden und erst nach Aufarbeitung des solchermaßen aus der besten Quelle gewonnenen Materials, in die Beurtheilung der Frage einzugehen.

(Das neue Lustspieltheater in Budapest) wurde am 1. d. mit einem Durchfall eröffnet, der für ein zweites Millennium ausreichend wäre. Das Mißgeschick betraf ein Stück, das keinen Geringeren als Jokai zum Verfasser hat. Den Verlauf des Abends schildert das „Neue Westler Journal“ wie folgt: „Der zweite Act schließt mit dem Erscheinen eines Ballon captif. Das Publikum verschwindet. Die Flucht der bekrännten Herren und der in Soirée-Toilette erschienenen Damen ähneln einer Theaterpantomime. Endlich merkt auch der in seinem rührend-naiven Fortschreiten so sehr große Dichter, daß seine unbezahlten, wirklich wohlwollenden Freunde mit dem Theaterminister Perczel und dem Barnakcollegen Dozi an der Spitze einfach durchgegangen sind. Das wahrnehmbare und mit geistreichem Entschlusse abensüßigen der Bildfläche zu verschwinden, ist für Jokai das Werk eines Augenblicks. Die Unglaublichkeiten des folgenden dritten Actes spielen sich vor einem Zuschauerraum ab, wo unten nur einige pflichtgemäß bis zum Schluß ausdauernde Recensenten und oben die Claqueure sitzen geblieben sind; dann ist's aus und die Lampen erlöschen und man geht nach Hause. . . . Jokai bleibt auch nach dem heutigen Abende unser Stolz und unsere Bier und das Lustspieltheater hat eben gleich nach seiner Geburt eine schwere Kinderkrankheit zu überleben. Aber das neugeborene Kind hat starke Muskeln und Sehnen und sein Herzschlag ist ein kräftiger.“

(Erdtödtliche Bligklage.) Aus Jászbereny wird vom 2. d. berichtet: Während die Mannschaft der 11. Compagnie des zweiten Honvéd-Regiments vor der hiesigen Militär-Schießstätte exercierte, entlief sich ein belagertes Gewitter. Der Blitz fuhr mitten in die Abtheilung und tötete mehrere Soldaten. Zwei Infanteristen, Josef Votta und Stefan Taslo blieben auf der Stelle todt; mehrere Andere wurden mehr oder weniger verletzt. Die gebliebenen Soldaten waren nach Nagybony zurückgeführt.

(Scandal auf dem Wiener Turf.) Beim Wiener Frühjahrsmeeting ereignete sich am 1. d. ein orger Scandal. Im dritten Strenn stürzte Mittelmeister Öllinger's „Jura“, die von Frank Schrage geritten wurde, als heißer Favorit. „Jura“ fuhrte auch vom Start aus in scharfem Tempo; es trennte sie bei der kleinen Tribüne ungefähr 30 Längen von dem übrigen Felde, so daß ihr der Sieg nicht mehr wegzunehmen schien. Da jedoch es nun, daß plötzlich der Jockey in übermäßiger Siegeszuversicht das Tempo verlangsamt und im gewöhnlichsten Handglopp dem Ziele zukehrte. Diesen Umstand — so meldet man aus Wien — benützte der kleine Zehet, der Arthur Egger's „Franga“, einen der größten Outfitter ritt, um sein Pferd mit aller Kraft vorzuweisen und es gelang ihm auch nach härtestem Kampfe, „Jura“ am Ziele mit einer kurzen Kopfänge zu schlagen. Das Publikum, dies lebend, übersprang und durchbrach die Barriären, stürzte auf Schrage zu, ipie ihn an, wollte ihn vom Pferde reißen und begleitete den Jockey unter lauten Schimpfworten zur Waage. Hier wurde derselbe vom Directorium des Jockeyclubs sofort einem strengen Verhöre unterzogen; er wird wahrscheinlich während des Budapestter Meetings vom Reiten suspendirt werden.

(Ueber das Attentat auf den Schah von Persien) werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Schah beschritt in Begleitung des Großvezirs, sowie mehrerer Personen des Hofes den äußeren Hof des Wallfahrtsortes, wobei er einem Araber ein Almosen reichete und an einen Hofforträger wohlwollende Worte richtete; dann passierte er auch die erste der beiden Ketten, mit denen der innere Hof abgeschlossen ist, als sich der Mörder ihm näherte und in einer Entfernung von einigen Schritten einen Revolverauschlag auf ihn abgab. Der Schah sank in die Kniee, erhob sich wieder und machte noch einige Schritte, um wieder zusammenzuknien. Der Mörder wurde verhaftet. Der Schah wurde bewußlos in den Wagen getragen und in den Palast zu Teheran gebracht, wobei die Verzte den bereits erfolgten Tod feststellten. Der ärztliche Leichenbefund hat ergeben, daß die Kugel in die Herzbeutelgegend zwischen der 6. und 7. Rippe eingebracht war. (Keine Mittheilungen.) Verloren wurde am 30. v. auf dem Wege von der Erlepromenade durch die Schemisgasse, Breiterpromenade, Hellauerergasse, über den großen Ring bis in die Sporerergasse ein silberner Armreif mit einer Kose. Die Verlussträgerin erbittet sich die Abgabe dieses Gegenstandes gegen entsprechende Belohnung im Administrations-Local dieses Blattes. — In Verlust gerathen ist Donnerstag den 30. April ein junger gelber Vorziehhund mit Marke 386, hört auf den Namen „Lumpi“. Dem Ueberbringer wird gute Belohnung zugesichert. Abzugeben Bruntenthalgasse Nr. 3, I. Stock. — Gestanden wurde ein in ein Sockel geknüpfter Gelbbetrog. Derselbe kann vom Verlussträger in Empfang genommen werden in der Weißbäckerei Marjalla, Marktgasse.

Außerordentlicher Musikabend.

Hermannstadt, 4. Mai. In sehr erfreulicher Weise hat sich das Interesse des hierortigen musikalischen Publicums für die unter obigem Titel von unserem Musikverein im eigenen Local veranstalteten Aufführungen stetig gesteigert. So war auch der am gestrigen Abend stattgefundene außerordentliche Musikabend so gut besucht, daß alle Sitzplätze besetzt waren und außerdem noch zahlreichere Herren als Zuhörer zu den „Stehplätzen“ sich gedrängt hatten. Die Aufführung selbst war eine musterartige, wie es ja auch gar nicht anders erwartet werden konnte, und begann, pünktlich wie immer, Schlag 7 Uhr. Das herrliche Es-dur-Streichquartett von Franz Schubert op. 125

machte den Anfang, bei welchem der verdienstvolle Dirigent des Vereines, Meister Joh. Leopold Bella, welcher Brautstücke spielte, drei ganz tüchtige jugendliche Kräfte, und zwar die Herren Bazarhelyi (I. Violine), Victor Schwabe (II. Violine) und Verecs (Cello) in's Treffen führte, und wurde ganz vortreflich wiedergegeben, so daß lebhafter wohlverdienter Beifall die „Herren des Quartetts“ vor die Kampe rief.

Die nun folgenden beiden Gesänge für weiblichen Chor von E. C. Taubert: a) „Abend“ und b) „Lied im Mai“ mit Clavierbegleitung (bestens besorgt von Meister Bella) wurden sehr schön wiedergegeben und ernteten ebenfalls großen Beifall.

Nun folgten: a) Recitativ und Arie aus Händel's „Rinaldo“, „Armida, mitleidlose“, b) „Schöne Fremde“, Lied von Rob. Schumann op. 39 Nr. 6, c) „Dies und das“ Lied von Rob. Franz, sämtliche mit Clavierbegleitung (besorgt von Meister Bella), welche Fr. Gretchen Fritsch Gelegenheit gaben, sich als sehr stimmbegabte gewandte Sängerin hervorzuheben und so großen Beifall fanden, daß vom dritten Abende die letzte Strophe wiederholt werden mußte.

Karl Bohm's „Bourrée“ für Violine und Clavier, op. 314 Nr. 17, wurde von Fr. Elsa v. Heldenberg unter musterartiger Unterstützung auf dem Clavier seitens ihres Vaters Herrn Victor v. Heldenberg herrlich vorgetragen und mit stürmlichem Beifall und zweimaligem Hervorruf belohnt.

Fr. Z. Heinrich errang mit den von ihr vorgetragenen und a) Tonbildungen für eine Altstimme mit Clavierbegleitung a) „Wach auf, Satornia“, Recitativ und Arie aus dem Oratorium „Semele“ von Händel und b) „Die Gefangenen“ von Hector Berlioz, Clavierbegleitung von Stephan Heller, großen Beifall und zweimaligen Hervorruf.

Fr. Elsa v. Heldenberg trug die „Romanze“ für Violine mit Clavierbegleitung von August Wilhelm, dann die „Ungarischen Tänze“ von Brahms-Joachim, auf dem Clavier bestens unterstützt von Herrn Victor v. Heldenberg, ganz hinreichend vor und wurde durch den nach Beendigung ihres Vortrages erbrausenden Beifallssturm zur Wiederholung der „Ungarischen Tänze“ genöthigt.

In der herrlichen Cavatine: „Frag' ich mein bestemmtes Herz“ aus G. Rossini's „il barbiere di Sevigilia“ mit Clavierbegleitung (Bella) bewies Fr. Gretchen Fritsch, daß sie auch vorzügliche Anlagen zur Coloratur-Sängerin hat und trug diese Nummer so prächtig vor, daß nicht endenwollender Beifall sie zweimal vor die Kampe rief.

Die schöne Schlussnummer: „Es zieht der Lenz“ für Sopran-Solo und weiblichen Chor mit Clavierbegleitung (Bella) von Richard Wüerth, op. 74 Nr. 1, in welcher Fr. Gretchen Fritsch den Solopart mit vorzüglicher Berue durchführte, wurde gleichfalls mit großem Beifall ausgezeichnet.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 4. Mai. Die vorgestrige Millenniums-Festvorstellung ging vor zum Gedrücken ausverkauftem Hause von Statten. Es herrschte eine ungeschwächt gehobene Feststimmung in den Räumen des Stadttheaters, die sich alsbald in dem rauschenden Beifall nach Verklingen der ungarischen Festouvertüre äußerte, um sich nach dem die „Verfassung“ symbolisirenden Tableau zu steigern und bei Anblick des lebenden Massenbildes „Die Wölfer Ungarns“ mit der lebendigen Gestalt des von Engeln bekränzten Königs im Vordergrund und der „Hungaria“ in erhabener Haltung im Hintergrunde derartige enthusiastische Dimensionen anzunehmen, daß der Vorhang unter unbeschreiblicher, tosender Begeisterung des von überschäumendem Patriotismus und innigstem dynastischen Gelübde hingerrissenen Publicums wiederholt gehoben werden mußte.

Den Abschluß des Abends machte die Aufführung des preisgekrönten vieractigen Schauspiel „Thuran Anna“ von Ludwig Barot. Das Stück ist ein Hochelid auf die Toderverachtung und den Muth der Selbstopferung der liebenden Weibes, das selbst die unverbundene Schwach der Ehrvergessenheit und des vermeintlichen Ehrbruchs mit Ergebung erduldet, um den abgöttisch geliebten Gatten vor dem Vornahme des legangenen Wortbruchs zu retten.

Die Handlung ipi ist im fünfzigsten Jahrhundert in der Stadt Barfeld. Heinrich Veltorich, Hauptmann im schwarzen Hare des Königs Mathias, wird auf Zureden des großen und freimüthig zurückstehenden Bürgermeisters Aulin Thuran zum Bürgermeister gewählt. Da finden sich die Herzen des Neugewählten und der liebessüßigen Anna, der Tochter Thuran's. Dieser gibt freudig seine Einwilligung zu dem Bunde. Doch nach der Hinstellung der Hochzeit und die Stadt ist verloren, wenn kein Entschluß von außen kommt. Veltorich läßt sich reich trauen, reißt sich aus den Armen des geliebten Weibes sofort nach der Trauung, schwört, nicht eher zurückzukehren, als er Entsch gebracht und entfernt sich durch einen unterirdischen Gang, zu dem ihm sein Vorgänger im Bürgermeisteramt den Schlüssel anvertraute.

Veltorich bricht seinen Eid, denn er kehrt nächstlicher Weile in die Stadt zurück, wird aber bei seiner Schafferhunde mit Anna überrollt und erschlich, ohne erkannt zu werden. Anna weigert sich, den Namen des nächstlichen Besuchers zu nennen, und wird des Ehrbruchs angeklagt und zum Tode verurtheilt. Die Hinrichtung soll bis zur Rückkehr Veltorich's verschoben werden; das Volk erbricht das Gefängnis, um sie auf den Reichplatz zu schleppen; nun ist Veltorich mit Entsch herbeigeeilt, schlägt den Verlagerer auf's Haupt, erkeint im Kerker und beweist, daß er, der Gatte, der nächste Besucher gewesen; möge man ihn seinen Wortbruch entgelten lassen. Die Bürger jubeln ihrem Befreier zu und vergehen ihm freudigen Herzens. So endet das Schauspiel in voller Harmonie. In diese Handlung spielen mehrere effectvolle Episoden als dramatisches Rankwerk hinein. Die Sprache ist rein, klar, knapp und poetisch schön, der szenische Aufbau künstlerisch. Einige Mängel vermögen dem hübschlichen Werth und Gehalt des Ganzen wenig Abbruch zu thun. Das Publicum nahm die Erstaufführung des Stückes mit ausgeprochenem Wohlgefallen auf und erwies sich den Darstellern, namentlich Frau Solody (Titelheldin), den Herren Solody (Thuran Vater), Kovacs (Veltorich) und Krahnay (Konst) gegenüber, durch Beifall und Hervorruf erkenntlich.

Als lover de rideau belamen gestern die Besucher des Theaters wieder das mit gleicher Begeisterung wie am Abend vorher bejubelte lebende Bild mit der Abwechslung zu sehen, daß außer der Gestalt des Herrschers, des den Kranz über dessen Haupt haltenden Engels und der Genien an der Seite, dann der Hungaria die übrigen Figuren im Costume des darauf folgenden Stückes gestellt waren. Daß die letzt erwähnte Gewandung der Allegorie ein hübsch gezeichnetes Relief verliehen hätte, möchte ich nicht behaupten, da die „Kunst“ der darstellenden Personen in Zappert's „Ein Böhm' in Amerika“, als Slova in's Ungarische übertragen, das Feierliche des Momentes zu heben keineswegs geeignet ist. Selbst eines der minderwertigen ungarischen Original-Volkstücke wäre zumindest bei dieser Gelegenheit richtiger am Plage gewesen, als der „verkomorifirte“ Böhm'. Ueberhaupt lassen sich deutsch geschriebene Poesien, in welchen das Schwergewicht auf Dialectrollen gelegt ist, ebenso nur unvollkommen in ungarischer Uebersetzung wiedergeben, wie ungarische Original-Volkstücke in deutscher Bearbeitung. Hier wie dort gehen die einschlagenden Pointen, Salz und Schmalz, Pfeffer und Paprika verloren. Hiesu kommt noch, daß „Ein Böhm' in Amerika“ ein Ausstattungsstück par excellence ist, welches ein Massenangebot an Personen erheischt, über das die Solody'sche Gesellschaft nicht verfügt und welches zu halten — bei den auf's Aeußerste herabgesetzten Eintrittspreisen der Gesellschaft — gerechtfertigt auch nicht zugemuthet werden kann. Unter solchen Umständen muß schon mit in den Kauf genommen werden die stark Illusion, daß eine drei Mann hohe Bande von „Seebund“ die „Zris“ überwältigt; als übermäßige Anforderung an das Vorstellungsvermögen der Zuschauer muß aber bezeichnet werden, daß eine Gestalt mit „Uhlanka“ als nach-

jüchtiger verrätherischer Steuermann gedacht werde; so was streift schon an die Regie des Directors Striese im „Raub der Sabinerinnen“. Ueber derlei in die Augen springende Verstöbe darf selbst die wohlwollendste Kritik mit Stillschweigen nicht hinwegsehen.

Von den in der Zappert'schen Poste beschäftigten Mitgliedern heimsten den meisten Beifall Herr Szabenyi (Aron), die Damen Remethy (Sängerin) und Karolyi (Sarah), dann Herr Kovacs (Böhm-Slova) ein.

Verlosungen.

(1860-er Staats-Lose.) Wien, 1. Mai. 300.000 fl. gewann Serie 6808 Nr. 7, 50.000 fl. S. 1485 Nr. 41, 25.000 fl. S. 7227 Nr. 13, 10.000 fl. S. 14371 Nr. 13 und S. 15250 Nr. 13, je 5000 fl. gewonnen S. 684 Nr. 9, S. 2274 Nr. 17, S. 3691 Nr. 7, S. 4786 Nr. 1, S. 9363 Nr. 19, S. 9972 Nr. 6, S. 10967 Nr. 18, S. 11307 Nr. 5, S. 11374 Nr. 5, S. 11977 Nr. 15, S. 13366 Nr. 13, S. 13655 Nr. 20, S. 18365 Nr. 9, S. 18914 Nr. 2 und S. 19034 Nr. 11. (Credittlose.) Wien 1. Mai. 150.000 fl. gewinnt S. 2117 Nr. 49, 30.000 fl. S. 2314 Nr. 50, 15.000 fl. S. 2117 Nr. 51. Es wurden folgende Serien gezogen: 513 810 1218 1544 1565 1641 1761 2057 2117 2144 2210 2314 2343 2562 2697 2926 3163 3319 und 4097. (Schluß folgt.) (Italienische Rote Kreuz-Lose.) Bei der am 1. d. in Rom vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 15.000 Lire auf S. 5462 Nr. 38, je 2000 Lire auf S. 9414 Nr. 42 und S. 11114 Nr. 26, je 1000 Lire gewonnen S. 3654 Nr. 7 und S. 3724 Nr. 32, je 500 Lire gewonnen S. 8026 Nr. 16 und S. 8472 Nr. 32.

Original-Telegramme.

Budapest, 4. Mai. Seine Majestät wurde bei der Rundfahrt anlässlich der Beleuchtung mit enthusiastischen Ovationen begrüßt. Hunderttausende wogten in den Straßen. Auf der glänzenden Soirée beim Grafen Tassilo Festlichts erschienen der Monarch und die Erzherzoge.

Belgrad, 4. Mai. Der österreichisch-ungarische Gesandte richtete eine energische Note an die serbische Regierung, Aufklärung wegen der anti-ungarischen Demonstration verlangend. (Siehe „Politische Uebersicht“. D. R.)

Watts-Ziehung

vom 2. Mai. Temeschvar: 54 19 28 85 50
Wien: 14 54 64 8 76.

Fremden-Liste

vom 4. Mai.
Hotel Römischer Kaiser. Dr. Nida, Arzt, Rita, Notär, von Bozsa; Kodes, Grundbesitzer, von Szas-Sanad; Stefan Lazar, Goldschmied, von Szeged; Szent-Miklos; Walter, Gastwirth, von Szalonta; Jakobson, Pferdehändler, von Pest; Deutsch, Lederhändler, von Kronstadt; Paul Jozsa, Ingenieur, von Szeged; Waldbmann, Kona, Wolf, Alernat, Ditt, Friedenheim, Ingenieur, von Boicza; Ebenbüch, Lederhändler, Rablasus Hjai, Grundbesitzer, von Maros-Basarhely; Frau Hermann, Klein, Lederhändler, von Großwardein; Schnell, Kaufmann, von Szarany; Johann Szarany, von Broos; Licht, Kaufmann, Maria Janszky, Privatier, von Szeged; Schweiger, Kaufmann, von Berlin; Bernhard Hermann, Ludwig Hartmann, Jakob Werner, Müller, Geiler, Kaufleute, Koloman Koloban, Max Stern, Reisende, von Wien; Karlas, Kaufmann, Gabos, Kreisphysikus Franz Burghoff, Hermann Gürner, Reisende, von Budapest; Genzli sammt Gattin, Oberleutnant, von Großkimb; Josef Kal sammt Familie, Bergwerks-Beamter, von Temeschvar; Karl Ritter v. Cabin, Ungaren-Leutnant, von Elisabethstadt; Erich, Corbu, Beamter, von Kinnit; Gabriel Verecs, Bezirksphysikus-Beamter, von Sorostely; Knor, Grund, Lederhändler, Secula, Kaufmann, von Korisburg; Szantai, Kaufmann, von Klausenburg.
Hotel Kurfürst. Eßigmann, Johann Reiner, Kaufleute, von Agnetzeln; Albert Polger, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Baumgarten, Salomon Raub, Moriz Apfel, Max Ferdinand, Wilhelm König, Alexander Pfeiffer, Kaufleute, Rudolf Otto, Nathan Wiener, Adolf Kraus, Leubner, Ignaz Hecht, Reisende, von Budapest; Adolf Klopff, Sigmund Singer, Kubraut, Reisende, von Wien; Martin Schwarz, Unternehmer, von Kärns; Benjamin Leopold, Schmied, von Mediasch; Josef Kaiser, Geschäftsmann, Rudolf Werner, Kaufmann, von Dena; Josef Karabas, Privatier, von Rothemburg; Josef Biervogel, Lehrer, von Hartobagg; Tark Kaufmann, von Turlau; Otto Schorman, Reisender, von Bittau.
Hotel Welker. Siegmund Neumann, Agent, von Budapest; Anton Nicolaus, Hauptmann von Rohod; Dr. Kungedy, Dolmetsch, Freiwilliger, von Klausenburg; Geiler, Lederer, von Mühlbach; Balbi, Fleischhauer, von Mediasch; Rabbeo, Gift, Kaufleute, von Neumarkt; David Kaufmann, von Broos; Johann Reges, Decomom, von Arpas; Martin Popp, Kaufmann, von Elisabethstadt; Elias Krbal, Privatier, von Gray; Johann Reiner, Kaufmann, Karl Werner, Geschäftsmann, Johann Ferengetz, Schneider, von Agnetzeln.
Hotel Habermann. Josef Rottmann, Daniel Reiner, Lederer, von Agnetzeln; Leopold Benjamin, Kaufmann, Johann Soos, Lederer, von Mediasch; Katharina Leib, Greißler u, von Beterdort; Johann Wolf sammt Familie, Bäcker, von Rudo; Welker Wegger, Baumeister, von Preßburg; M. Sillmann, Seiler, von Mühlbach.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Anton Bokody.
Dienstag den 5. Mai 1896:
Benefice der Directorin Frau M. Rosa Bokody:
A szerelem bolondjai. — Narren der Liebe.
Schauspiel in 4 Acten von Barriere und Tibaut.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 2. Mai.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	122.-	4-%ige Deferr. Gold-Rente	122.50
4-%ige „ Kronen-Rente	99.-	4-%ige „ Kronen-Rente	101.-
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	124.-	1860-er Lose	145.50
4 1/2-%ige „ „ Silber	101.-	Deferr.-ungarische Bank-Actien	9.8.-
5-%ige ung. Ostbahn v. J. 1876	121.25	Ungarische Credit-Actien	892.-
4-%ige Grundentl.-Obligationen	97.25	Oesterreichische Credit-Actien	355.50
Schankregulirungs-Oblig.	100.-	Deferr.-ungar. Staatsbancnoten	349.-
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.-	20 francs-Schuld.	9.53
Ungarische Prämien-Lose	167.0	Deutsche Reichsmark	58.75
4-%ige Zinsregulirungs-Lose	138.75	Ronden a vista	120.20
4 1/2-%ige Deferr. Papier-Rente	101.15	Paris a vista	47.72 1/2
4-%ige „ Silber-Rente	101.-	R. u. L. Ducaten	5.67
4 1/2-%ige „ „ „	101.-	4-%ige Deferr. Kronen-Rente	101.-
5-%ige „ „ „	101.50	allgemeinen Sparcassa IV. Emission	101.50
4 1/2-%ige „ „ „	101.75	„ „ „	101.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 2. Mai.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	122.30	1860-er Lose	145.70
4-%ige „ Kronen-Rente	98.95	Deferr.-ungarische Bank-Actien	965.-
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	123.60	Ungarische Credit-Actien	390.-
4 1/2-%ige „ „ Silber	101.-	Oesterreichische Credit-Actien	355.75
5-%ige ung. Ostbahn v. J. 1876	121.25	20 francs-Schuld.	9.54
4-%ige Grundentl.-Obligationen	97.15	Deutsche Reichsmark	58.72 1/2
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.25	Ronden a vista	120.10
Ungarische Prämien-Lose	167.0	Paris a vista	47.72 1/2
4-%ige Zinsregulirungs-Lose	138.75	4-%ige Deferr. Kronen-Rente	100.90
4 1/2-%ige Deferr. Papier-Rente	101.15	R. u. L. Ducaten	5.67
4-%ige „ Silber-Rente	101.10	Italienische Banknoten	44.15
4 1/2-%ige „ „ „	101.10	„ „ „	44.15
5-%ige „ „ „	101.50	allgemeinen Sparcassa IV. Emission	101.50
4 1/2-%ige „ „ „	101.75	„ „ „	101.50

Sz. 2061/1896.

[330] 3-3

polg.

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy a Stühler Benjámín, továbbá neje szül. Istók Borbára, Stühler Berta, Stühler Károly, Stühler Gertrud és Stühler Ottó nevén a nagyszabeni

1852. sz. tjkvben A. § 1. rend, 160, 161. hr. sz. alatt foglalt belső házasteleknek a m. kir. államkincstár részére történendő kisajátítására vonatkozó terv jogerejűen megállapítván s az 1881. évi XL. t.-cz. által szabályzott kártalanítási eljárás bevezetése is a jelen szám alatt elrendeltetvén, ennek megkezdésére határnapul 1896. évi május hó 16-ika, délelőtti 9 óraja tűzetik ki ezen kir. törvényszék hivatali helyiségebe (Brukenthal-utca 18. szám, 7. ajtó).

Felhívotnak ennélfogva a kártalanítási eljárás által érdekeltek, hogy a tárgyalásra annál bizonyosabban megjelenjenek, mert kimaradásuk a kártalanítás felett hozandó érdemi határozatot nem fogja gátolni, s mert az értesítésnek elmaradása vagy a tárgyalásról való kimaradás miatt ig. zolásnak helye nincsen.

A nagyszabeni kir. törvényszéknek 1896. április hó 16-án tartott üléséből.

Jánosi Sándor, elnök.

Ancean Viktor, jegyző.

Sz. 1984/1896.

[344] 1-1

telek.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy a nagyszabeni földhitelezet végrehajtató javára o. 6. 23. frt. 75. kr. tőke, ennek 1893. évi szeptember hó 1. napjától járó 7 1/2 % kamatai, 3 frt. 90. kr. eddigi és 8 frt. 30. kr. jelenlegi költségek, ugyancsak a nagyszabeni földhitelezet mint csatlakoztatott végrehajtató javára 25 frt. 65. kr., 47 frt. 50. kr., 71 frt. 25. kr., 47 frt. 50. kr. s jár., valamint a bongárdi majorsági pénztár mint csatlakoztatott végrehajtató javára 20 frt. 7. kr. és 100 frt. s jár., s végül Vlad George hagyatéka mint ezennel csatlakoztatott végrehajtató javára 58 frt. s jár. behajtása végett a Modrán George és neje szül. Flueraşiu Mária nevére a bongárdi 85. sz.

tjkvben A. § 2-19, 21-32. rend, 123/1, 124/1, 125, 369, 657, 689, 690, 691, 843, 876, 944, 946, 1252, 1269, 1590, 1627, 1628, 1671, 1673, 1748, 1749, 1699, 1700, 1701, 1702, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1980, 2166, 2291, 2304, 2304/1, 2329, 2352, 2353, 2501, 2686, 2790/1, 2791/1, 2-08, 2821, 2825, 2839, 2840, 2841, 2938, 2939. hr. sz. alatt felvett ingatlanok összesen 1205 friban megállapított kikiáltási árban Bongárd község hivatali helyiségében 1896. évi július hó 9-ik napján, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42.§-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldötti kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1896. évi március hó 14-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírójától.

Haus-Verkauf.

Das Haus Schwimmschulgasse Nr. 14 ist aus freier Hand zu verkaufen.

Anfragen beim Eigenthümer daselbst.

Gesundheit u. Wohlbefinden

verdanken Hunderttausende dem Gebrauche der seit 48 Jahren bewährten Malzextract-Präparate

von **Johann Hoff,**

kais. u. kgl. österr., kgl. sächs., griech. u. rum. Hoflieferant,

Wien, I., Bräunerstrasse 8

emporgehoben von Fürsten, Ärzten und einem Weltpublicum.

Der Selbsterprobungshelfer der Malzextract-Präparate, die 100.000 Menschen die verlorene Gesundheit wiederzugeben haben, befindet sich in folgenden Verbindungen zum angenehmen Genuß:

1. in Form eines wohlschmeckenden Malzextract-Gesundheitsbieres bei veralteter Magenleiden und bei Reconvalescenz;
2. einer feinen Malzextract-Gesundheits-Chocolade bei Blutmuth, Abmagerung und Schwäche;
3. in Form von Malzextract-Brustbonbons bei Husten und Heiserkeit;
4. in concentrirtem Malzextract bei Lungen-, Kehlkopfleiden und bei Skrophulose;
5. in Form von Rindernähr-Malzsaft für Kinder als Ersatz der Muttermilch;
6. von demoopathischem Malzsaft für nervösen Zustand.

Verkaufsstellen: J. B. Missetbacher, Franz Jahn Söhne, G. W. Großmann, in allen Apotheken und Delicatessen-Geschäften.

(127) 3-3

Broschüren und Prospekte gratis und franco.

Wohnung,

bestehend aus 3 Cassenzimmer, Küche etc. ist vom 1. Mai zu vermieten. Kann auf Wunsch auch möblirt werden.

Bruckenthalgasse Nr. 3,

Parterre.

Im selben Hause I. Stock sind wegen Ueberfüllung 6 gothische Speisefessel, 1 Schlafdivan, 1 Tisch etc. zu verkaufen. [308] 2

Johann Müller,

Zimmermaler,

Hermannstadt, Saggasse Nr. 6,

I. Stock.

Erlaube mir, einem geehrten p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgebung, sowie den Herren Bauunternehmern die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mich am hiesigen Plage etablirt habe und **sämmtliche Zimmermaler-Arbeiten**

nach neuesten Wiener Mustern, wie auch Facade-Anstriche bei solider, geschmackvoller Ausführung zu civilen Preisen übernehme. [322] 2-3

Prompte Bedienung zusichernd, steht geschäftigen Aufträgen entgegen

Johann Müller.

Preis-Medaille

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO

MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig - 4 K^g = 200 TASSEN - Nahrungsmittel

Chicago Weltausstellung.

(370) 50-59

Freiwilliger Verkauf.

Der Meierhof sammt Wohnhaus Pfarrgasse Nr. 9, in gutem Zustande befindlich, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Witwe Johanna Mückesch, Lederergasse 13. (247) 2-3

Conditorei-Gröfßung.

Achtungsvoll Unterzeichneter mache hiermit höfliche Mittheilung, daß ich am heutigen Tage auf hiesigem Plage

Grosser Ring Nr. 13 (Sparcassa-Gebäude)

Conditorei

eröffnet habe und bitte unter Zusicherung solidester Bedienung um recht zahlreichen Zuspruch. Hermannstadt, am 1. Mai 1896.

Julius Boda.

Circus M. Karoly
am Hermannsplatz.

Täglich große Vorstellung,

bestehend in der höheren Reithunst, Pferde-Dressur, Herren- und Damen-Jockeys, Parforce-Trab- und Grotesk-Reiterei, sowie Gymnastik, Jongleure, Athletik, Equilibristik, Ballet und Ausstattungs-Pantomime.

Taglich neues Programm.

Programme sind an der Cassa zu haben.

An Sonn- und Feiertagen zwei Vorstellungen. Anfang der ersten bei ermäßigten Preisen um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze: Speerth (nummerirt) 1 fl.; I. Platz (II. Reihe) 80 fr.; II. Platz (III. Reihe) 60 fr.; III. Platz (IV. Reihe) 40 fr.; Gallerie 20 fr. — Militär, Studenten und Kinder zahlen am I. Platz 60 fr.; II. Platz 40 fr.; III. Platz 30 fr.; Gallerie 15 fr.

M. Karoly, Director.

NB. Reflectionen für Damen, Herren und Kinder werden erbetit, sowie auch Pferde zur Dressur angenommen. Reflectirende wollen sich an Director M. Karoly wenden. (349) 2

Schon nächste Woche

am 12.-28. Mai.

Grosse und letzte

Haupt-Ziehung

der **Ung. Classen-Lotterie.**

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

1000000

Kronen.

25007 Geldgewinne = 6284000 Kr.

Preise der Kauf-Lose:

1/1 60.- 1/2 30.- 1/4 15.- 1/10 6.- 1/20 3.-

(Für Porto und Liste separar 25 fr.)

Zu beziehen durch

Carl Heintze,

BUDAPEST, Servitenplatz 3.

